



Solidarität im Alltag

Praxisparcours im Rahmen der
Jahrestagung „Gelingende Solidarität“
am 18. Juni 2025



Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
Leibniz-Saal, Markgrafenstraße 38, 10117 Berlin und online



VORWORT

Solidarität ist ein Grundpfeiler unseres Zusammenlebens. Sie zeigt sich in kleinen Gesten des Alltags ebenso wie in großen gesellschaftlichen Initiativen. Doch gesellschaftliche Polarisierung, soziale Ungleichheiten und globale Krisen stellen derzeit den gesellschaftlichen Zusammenhalt auf die Probe. Wie viel Solidarität ist unter diesen Bedingungen möglich, was genau ist eigentlich darunter zu fassen – und wie kann sie gelingen? Die Jahrestagung des Deutschen Ethikrates „Gelingende Solidarität“ am 18. Juni 2025 beschäftigt sich mit diesen Fragen. Dabei werden auch die Herausforderungen in den Blick genommen, die damit in verschiedenen Lebensbereichen verbunden sind.

Mit dem Praxisparcours „Solidarität im Alltag“ sowie mit der vorliegenden Broschüre laden wir darüber hinaus ein, sich diesen Fragen über vielfältige Praktiken alltäglich gelebter Solidarität zu nähern. Dabei erhalten Akteure aus verschiedenen Lebensbereichen die Gelegenheit, ihr solidarisches Engagement zu präsentieren. Fünf beeindruckende, ehrenamtlich organisierte Initiativen, *Singende Krankenhäuser, der Deutsche Hospiz- und Palliativverband, die Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt, Über den Tellerrand und die SoLaWi Gemüchlichkeit*, zeigen beispielhaft, wie Solidarität im Alltag gelingen kann.

In dieser Broschüre stellen sich die Initiativen kurz vor: Sie erläutern ihren Bezug zum Thema der Tagung und gewähren in einer Graphic Novel Einblicke in ihren Alltag. In diesen lebendigen Bildern und Geschichten zeigt sich eindrucksvoll, wie der zunächst oft abstrakt scheinende Begriff der Solidarität im konkreten Handeln Gestalt annehmen kann.

Mit der Broschüre möchten wir inspirieren, zum Nachdenken anregen – und die eine oder den anderen ermutigen, sich selbst zu engagieren.

Mein herzlicher Dank gilt allen, die an der Entstehung dieser Broschüre mitgewirkt haben – besonders Vera Brüggemann für die liebevolle und kreative Umsetzung der Graphic Novels.

Helmut Frister
Vorsitzender des Deutschen Ethikrates



INHALT

Gesundheit: Singende Krankenhäuser e.V.	5
Lebensende: Deutscher Hospiz- und PalliativVerband e.V.	9
Eine Welt: Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e.V.	13
Migration: Über den Tellerrand e.V.	17
Solidarische Landwirtschaft: Gemüslichkeit e.V.	21

Gesundheit

SINGENDE KRANKENHÄUSER E.V.

Der Verein „Singende Krankenhäuser“ hat das Ziel, die heilsamen Erfahrungen des Singens insbesondere zu erkrankten Menschen zu tragen. Unser Netzwerk ist 2009 aus einem Patientenauftrag heraus entstanden. Uns begeistern die körperlichen, psychischen, sozialen und spirituellen Wirkungen des Singens. Neben dem Gesang mit Menschen in Gesundheitseinrichtungen bietet der Verein Ausbildungen und Weiterbildungen für Singleleiterinnen und Singleleiter an und zeichnet Kliniken mit dem Zertifikat „Singendes Krankenhaus“ aus.

Unser Liedgut stammt aus allen Ländern und Traditionen. Wir fördern ein Singen ohne Leistungsanspruch. Die Singenden können in Musik und Texte eintauchen und so innere individuelle und gemeinschaftliche Antworten auf das Gesungene finden.

Wir kooperieren mit Initiativen der Patientenselbsthilfe, Verantwortlichen aus der Politik und Ausbildungsstätten für Medizin, Musik und Therapien. In unseren Weiterbildungsmodulen vermitteln wir das komplementärmedizinische, niedrigschwellige Singen in Gesundheitseinrichtungen.

Statement zur Solidarität

Solidarität braucht Voraussetzungen, damit sie gelingen kann. Solidarität braucht Selbstberuhigung, damit ich ohne Angst und Aufregung anderen begegnen kann. Singen hilft, sich selbst zu beruhigen, den Blick zu weiten und bis in die Körperzellen zu vermitteln: Hier bist Du sicher. Solidarität braucht Selbstfürsorge, damit ich auf einem Felsen stehe, von dem aus ich anderen die Hand reichen kann. Das Singen stärkt und bringt mich in guten Kontakt mit mir selbst. Von hier aus kann ich Solidarität spüren und gestalten. Solidarität braucht Überwinden von Fremdheit. Das Singen wird oft als die ureigenste Sprache der Menschheit bezeichnet, überall auf der Welt wird gesungen. Im gemeinschaftlichen Gesang synchronisieren sich unsere Körperhythmen, wir brauchen keine weitere Sprache, um uns in Gemeinschaft zu erleben. Singen ist solidarisch. In Melodien und Rhythmen begegnen wir uns jenseits aller Hierarchien. Stresshormone nehmen ab, die Bindungshormone zu, wir schwingen uns ein in einer Gemeinschaft, die wir gestalten und (er)leben können.

Mehr Informationen: <https://www.singende-krankenhaeuser.de>

Die Kraft des heilsamen Singens



Lebensende **DEUTSCHER HOSPIZ- UND PALLIATIVVERBAND E.V.**

Der Deutsche Hospiz- und PalliativVerband (DHPV) vertritt die Belange schwerstkranker und sterbender Menschen, ist die bundesweite Interessenvertretung der Hospizbewegung sowie der zahlreichen Hospiz- und Palliativeinrichtungen in Deutschland. Er steht heute für über 1.290 Hospiz- und Palliativdienste und -einrichtungen, in denen sich mehr als 141.500 Menschen ehrenamtlich, bürgerschaftlich und hauptamtlich engagieren.

Die Hospizbewegung versteht sich seit ihren Anfängen als solidarische Bewegung. Bis heute begleiten die in der Hospizarbeit und Palliativversorgung Engagierten schwerstkranke und sterbende Menschen – und zwar unabhängig von Alter, Herkunft, Religion, Weltanschauung, sozialem Status, geschlechtlicher Identität, sexueller Orientierung und individuellen Lebensrealitäten. Das gilt auch und erst recht vor dem Hintergrund aktueller Krisen und dem Erstarken antidemokratischer Tendenzen wie Rassismus, Antisemitismus, Islam- und Muslimfeindlichkeit und anderen Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Hospizliche Grundwerte wie Respekt, Achtsamkeit und Solidarität weisen und wirken dabei weit über die Begleitung und Versorgung Schwerstkranker und Sterbender hinaus. Für diese hospizliche, d.h. menschliche, achtsame und dienende Haltung, die allerorten wichtiger denn je wird, steht nicht zuletzt das hospizliche Ehrenamt!

Statement zur Solidarität

Schwerstkranken und sterbenden Menschen die letzte Zeit ihres Lebens ihren Vorstellungen entsprechend zu gestalten, genau hinzuhören und einführend zu begleiten, dafür sind unsere ehren- und hauptamtlichen Kolleginnen und Kollegen landesweit da. In diesem Sinne verkörpern Hospizarbeit und Palliativversorgung eine Haltung der unbedingten Solidarität unter Sterblichen, die sich in der Begleitung und Unterstützung von Menschen am Lebensende manifestiert. Diese Solidarität basiert auf dem Bewusstsein der gemeinsamen Sterblichkeit und dem Bestreben, ein würdevolles und selbstbestimmtes Sterben zu ermöglichen.

Mehr Informationen: <https://www.dhvp.de>

Hospizliche Haltung trägt den anderen

Ich werde zu 2 erwachsenen Söhnen mittleren Alters gerufen. Sie umsorgen ihren pflegebedürftigen Vater seit Monaten, werden unterstützt von Pflegedienst, Hausarzt und einer 24-Stunden-Kraft. Die Söhne erkennen, dass der Vater sterbend ist und fühlen sich der Situation nicht gewachsen.



Wir haben das noch nie erlebt.

Unsere Mutter ist im Krankenhaus gestorben.

Wir wissen nicht, ob wir das aushalten können. Wir haben auch Angst, etwas falsch zu machen.



Papa hat aber immer gesagt, dass er zuhause sterben möchte.

Es wär richtig.

Ich verspreche, da zu sein. Ich verspreche, dass die Beteiligten sich jederzeit melden dürfen, wenn die Ängste unaushaltbar werden.



Bei Opa dauert es jetzt nicht mehr lange...

Tante Anne ist gestern noch gekommen. Matti kommt heute Nachmittag. Um fünf kommt Frau Mai vom Hospizdienst. Sie kommt jeden Tag. Das hilft uns sehr.



Ich komme auf jeden Fall morgen früh zu Ihnen.



An diesem Morgen ist der Vater gestorben. So, wie er es sich gewünscht hatte: Zuhause und umgeben von vertrauten und geliebten Menschen, seiner Familie.

Eine Welt **AKTIONSGEMEINSCHAFT SOLIDARISCHE WELT E.V.**

Die Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt (ASW) fördert Projekte in Indien, Brasilien und mehreren Ländern Afrikas, die zur Stärkung von Frauen, zum Schutz der Umwelt und zur Durchsetzung der Menschenrechte beitragen.

Jedes Jahr unterstützen wir rund 60 Projekte – unbürokratisch, partnerschaftlich und schnell. Wir leisten Hilfe zur Selbsthilfe für eine sozial und ökologisch nachhaltige Entwicklung und fördern ausschließlich Projekte, die vor Ort angestoßen, geleitet und durchgeführt werden.

Gemeinsam mit anderen engagierten Menschen und Organisationen treten wir für eine solidarische Welt und einen grundlegenden gesellschaftlichen Wandel ein. Wir informieren in Deutschland über Forderungen und Arbeit unserer Partner*innen, sind in Netzwerken aktiv und veranstalten mit unseren Regionalgruppen und ehrenamtlich Mitarbeitenden Partner*innenreisen, Podiumsdiskussionen und Ausstellungen. Wir finanzieren uns überwiegend über Spenden von Privatpersonen und sind politisch, wirtschaftlich und religiös unabhängig.

Statement zur Solidarität

Solidarität bedeutet für uns mehr als nur Unterstützung – sie erfordert Respekt, Gleichberechtigung und das Vertrauen in die Fähigkeiten der Menschen vor Ort. Unterschiedliche Gesellschaften entwickeln eigene Ansätze für Veränderungen. Internationale Solidarität kann gelingen, wenn sie keine Einbahnstraße ist. Sie muss den Austausch und das gegenseitige Lernen fördern. Statt externe Lösungen aufzuzwingen, müssen vorhandene Kompetenzen und Ressourcen genutzt und gefördert werden. Nachhaltige Veränderungen entstehen nicht über Nacht. Solidarität bedeutet, Partner verlässlich zu begleiten und sie nicht in Abhängigkeit zu halten. Viele Ungleichheiten haben historische und wirtschaftliche Ursachen. Internationale Solidarität erfordert auch, unsere eigenen Strukturen kritisch zu hinterfragen und Veränderungen im globalen Norden anzustoßen. Wenn wir Solidarität als gemeinsamen Prozess verstehen – einen, bei dem alle Beteiligten voneinander lernen und profitieren –, kann eine gerechtere Welt Realität werden.

Mehr Informationen: <https://www.aswnet.de>

Verbündete



Die Hitze flimmert über der staubigen Straße, als Claudia die Tür des kleinen Gemeinschaftszentrums öffnet. Eine Versammlung von Frauen aus unterschiedlichen Change Maker Groups ist im Gange.

Hallo Claudia, herzlich willkommen! Komm rein, wir haben gerade mit der Versammlung begonnen!



Danke, Geetha! Es ist so toll, dass ich eure Arbeit für die Rechte der Frauen endlich hier vor Ort erleben kann!

Viele denken, wir bräuchten immer ausländische Hilfe. Was wir wirklich brauchen, ist Anerkennung für unsere eigene Stärke. Wir wollen die Umsetzung unserer Rechte auf Bildung, Landbesitz, Arbeitslohn, gesunde Ernährung und Schutz vor Gewalt.



Wie können wir euch unterstützen, ohne euch zu bevormunden?

Hör uns zu und trage unsere Geschichten weiter! Versuche, Menschen bei dir in Deutschland als Verbündete für unseren Kampf zu gewinnen!

Wir sind keine Opfer! Wir sind selbstbestimmte Kämpferinnen. Und für unsere Arbeit brauchen wir Ressourcen!



Nach der Versammlung lädt Geetha Claudia ein, mit ihr ins Dorf zu gehen. Sie besuchen eine kleine Schule, in der Mädchen lernen.

Früher hatten diese Mädchen wenig Aussichten auf Bildung und gute Jobs. Wir haben viel dafür getan, dass sie an dieser Schule lernen können.

Zum Beispiel den Umgang mit Computern!



Hallo Aadita! Aadita macht einen Video-Podcast.

Früher wusste ich nichts über meine Rechte als Frau. Im „Girl-Power Project“ habe ich ganz viel darüber gelernt. Jetzt kläre ich mit meinen Videos andere junge Frauen über ihre Rechte auf!



Claudia spürt, wie tief die Veränderungen sind, die hier stattfinden.

Sie sieht in die Gesichter der Mädchen und Frauen und erkennt den Stolz, die Entschlossenheit. Es ist nicht nur ein Projekt – es ist ein Kampf! Ein Kampf um Gerechtigkeit, für Selbstbestimmung, Selbstermächtigung und die Freiheit von Bevormundung.

Ich bin froh, dass du hier bist! Ich hoffe, dass du diese Geschichten nach Deutschland weiterträgst. Wir alle sind verbunden in unserem Einsatz um Gleichberechtigung und Gerechtigkeit!

Das denke ich auch. Wir sind verbunden. Wir kämpfen für die gleichen Dinge, egal, ob in Indien oder in Deutschland!

Migration ÜBER DEN TELLERRAND E.V.

Wir von Über den Tellerrand glauben ans Kennenlernen! Seit 2013 schaffen wir Begegnungen auf Augenhöhe zwischen Menschen mit und ohne Fluchterfahrung – und das vor allem durch gemeinsames Kochen und Essen. Somit engagiert sich Über den Tellerrand seit über zehn Jahren für ein gelebtes Miteinander und eine gemeinsame Zukunft aller in Deutschland lebenden Menschen und ist mehrfach für seine innovativen Begegnungsprojekte ausgezeichnet worden. Wir schaffen Räume und Gelegenheiten, die niedrigschwellige Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Flucht- und Migrationsgeschichte ermöglichen und die Entstehung von Freundschaften, interkulturellen Austausch und soziale Teilhabe sowie den Abbau von Vorurteilen fördern. Das Prinzip der Begegnung auf Augenhöhe ist Grundlage unserer Begegnungsformate und spiegelt sich in den partizipativen und konsensorientierten Strukturen des Vereins wider. In ganz Deutschland engagieren sich aktuell etwa 500 Menschen unterschiedlichen Alters in 43 Groß- und Kleinstädten und 13 Bundesländern.

Statement zur Solidarität

Als Verein, der Räume für Begegnung zwischen Menschen mit und ohne Flucht- und Migrationserfahrung schafft, erleben wir täglich, wie Solidarität im Alltag gelingt. Unsere Angebote entwickeln wir gemeinsam mit der Zielgruppe und engagierten Ehrenamtlichen – 40 Prozent davon mit eigener Flucht- oder Migrationserfahrung. So durchbrechen wir die klassische Dynamik von Helfenden und Hilfeempfänger*innen und ermöglichen soziale Teilhabe. In geschützten Räumen, etwa für geflüchtete Frauen oder queere Geflüchtete, stehen ein solidarisches Miteinander, Austausch, Empathie und Empowerment im Zentrum. Wir setzen der Erfahrung von Ausgrenzung und Rassismus persönliche Beziehungen, Begegnungen auf Augenhöhe und gegenseitige Unterstützung entgegen. So fördern wir sozialen Zusammenhalt und ein solidarisches Miteinander, das Vielfalt als Stärke versteht und Menschen ermutigt, Gesellschaft aktiv mitzugestalten.

Mehr Informationen: <https://ueberdentellerrand.org>

Begegnung und Austausch auf Augenhöhe

Im Jahr 2012 löst der Suizid des aus dem Iran geflüchteten Mohammad Rahsepar bundesweite Proteste von Geflüchteten aus. Sie kritisieren ihre entmündigende Rechtslage und die oft menschenunwürdige Lebenssituation in Deutschland.



Auf dem Berliner Oranienplatz errichteten Geflüchtete im Oktober 2012 ein Protestcamp. Sie leben dort, informieren über ihre Situation und demonstrieren.

In den Medien wurde damals ständig über das Camp berichtet. Aber immer nur über Probleme.

Man erfährt nichts über die einzelnen Menschen dort. Wir wollten euch kennenlernen und haben überlegt, dass wir euch vorschlagen, gemeinsam zu kochen.

Als ihr 2013 ins Camp gekommen seid, hattet ihr auch direkt euren Campingkocher dabei!



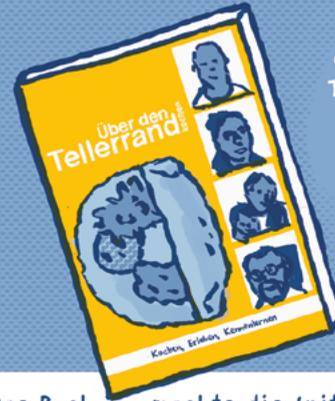
Viele der Bewohner:innen des Protestcamps hatten Interesse an Kontakt und Austausch. Bei regelmäßig stattfindenden Kochtreffen teilten sie ihre Gerichte und Geschichten mit den Studierenden.

Mein Onkel bringt das immer zum Eid al-Fitr mit.

Kochen hat mich in Pakistan schon interessiert!

Auf dem Boot waren fast 200 Menschen.

Es entstand die Idee, ein Kochbuch herauszubringen. Ein Kochbuch, in dem Geflüchtete ihre persönliche Geschichte erzählen und ihre Lieblingsrezepte aus den Herkunftsländern vorstellen.



Im Dezember 2013 erschien „Über den Tellerrand“, mit Rezepten und den Geschichten von Geflüchteten aus 14 Ländern.

Das Buch machte die Initiative deutschlandweit bekannt. 2014 folgte die Vereinsgründung von „Über den Tellerrand e.V.“

Die erste Vereinsaktivität waren gemeinsame Kochevents für Geflüchtete und Beheimatete.

Damals hatten wir noch keine eigenen Räume.



Uns war aber immer wichtig, dass das nicht in Privaträumen stattfindet.

Manche Leute haben ja Riesenzimmern und manche nur ein Zimmer mit Kochplatte. Die Unterschiede sollen bei uns keine Rolle spielen.



Im Sommer 2015 konnten wir den Kitchenhub beziehen. Hier finden Begegnungsevents auf Augenhöhe statt, werden Freundschaften geschlossen, Projekte entwickelt und hier ist ein Safer Space, in dem Menschen mit und ohne Fluchterfahrung gemeinsam kochen.

Eine Bekannte hätte Lust, hier ehrenamtlich Yogakurse zu geben.

Wir können ja am Wochenende mit den Kindern einen Ausflug machen.

Wie heißt das Gewürz noch mal?

Ist eigentlich noch Platz beim arabischen Brunch am Sonntag? Gestern kam eine Nachfrage.



Solidarische Landwirtschaft GEMÜSLICHKEIT E.V.

„Gelingende Solidarität“ ist ein Prinzip der Solidarischen Landwirtschaft (SoLaWi). Am nordwestlichen Rand der brandenburgischen Provinz gründet ein kleines Team junger Menschen seine Existenz auf zunächst einem Hektar Sandboden. Das Ziel ist, 80 Menschen ein Jahr lang kontinuierlich mit gesundem Gemüse zu versorgen und gleichzeitig den Boden zu pflegen und die Bodenfruchtbarkeit zu steigern. Das Prinzip der Solidarität prägt diese Art der kleinbäuerlichen und nachhaltigen Landwirtschaft. Die SoLaWi „Gemüsllichkeit“ ist der Zusammenschluss von Menschen, der dem Betrieb ein Jahr lang die finanzielle Grundlage sichert und im Gegenzug mit den Erzeugnissen beliefert wird.

Wir sind eine Gemeinschaft zufällig zusammengewürfelter Menschen aus der Prignitz und Berlin mit mindestens einer Gemeinsamkeit: dem Wunsch nach gesundem, regionalem und saisonalem Gemüse. Im Gegenzug übernehmen wir große Teile der Verwaltung, der Finanzplanung, der Öffentlichkeitsarbeit, der Logistik sowie die Planung der Arbeitseinsätze, Feste und Feiern. Alles wird ehrenamtlich ausgeführt. Durch ein Bietverfahren wird ermittelt, wer wie viel bezahlen kann und wie der Bedarf des Betriebes gedeckt werden kann. Durch die Kooperation mit zwei weiteren Kleinbetrieben kommen wir zudem in den Genuss von Käse und Brot.

Statement zur Solidarität

Wir teilen neben den Lebensmitteln etwas sehr Kostbares: wohltuende Erfahrungen und positive Gefühle jenseits unserer sonstigen Produktions-, Konsum- und Lebenswelt. Wir sind Teil einer Gemeinschaft, die ein elementares Grundbedürfnis zu decken vermag: zu essen. Das ist eine konkrete und gemeinschaftliche Sinneserfahrung. Sie spricht den Gemeinsinn, unseren sechsten Sinn an, der auch für den Erhalt der Demokratie unerlässlich ist. Ebenso wenig wie Demokratie, kann Solidarität nicht verordnet werden, sie muss praktiziert und erlebt werden. Neben Gemeinschaftsgärten, Abokisten und anderen alternativen Versorgungspraktiken vermag die SoLaWi auf besondere Weise, den heute zunehmenden „undemokratischen Gefühlen“ wie Angst, Hass, Ohnmacht, Ressentiments oder blinden Patriotismus einen anderen Erfahrungsraum entgegenzusetzen, der über tätige Verbundenheit Gemeinwohl schafft. Hier entsteht ganz nebenbei jenseits kultureller und politischer Einstellungen gelebte Solidarität.

Mehr Informationen: <https://solawi-gemueslichkeit.de>

Der Kimchi-Einsatz



In den müssen wir einsteigen.

Ich hätte gut noch zwei Stunden schlafen können...

Kannst ja jetzt noch eineinhalb Stunden.

Anna, du warst auch schon mal dort, nicht?

Ja, schon oft. Das letzte Mal beim Arbeits-einsatz im Oktober.



Hallo Anna, wie schön, dass du wieder mitmachst!

Hallo Anke! Das sind Luca und Marc. Marc ist zum ersten Mal dabei.



Wir machen heute aus einem Teil der letzten Ernte Kimchi. Eine Gruppe wäscht das Gemüse, eine andere schnippelt.



Angefangen haben wir mit einem Hektar, jetzt kommt noch was dazu. Ein Bauer hat uns mit den Kartoffeln versorgt und Land zur Pacht angeboten.

Trotzdem, mit so wenig Land so viele Menschen versorgen? Wow!



Das ist eine Yacon. Schmeckt am besten roh oder fermentiert. Wie eine Mischung aus Birne und Kohlrabi.



Die meisten Alteingesessenen finden spannend, was wir machen. Andere finden das spinnert. Aber was ist daran spinnert? Für einander einstehen, einander versorgen. Tauschen und teilen. Gemeinschaftlich! Das ist es doch, was wir wieder brauchen!

Schaut mal, das haben wir heute gemeinsam geschafft!



Ich bin total erledigt und total zufrieden!

Ja!

Wann ist wieder Einsatz?

Ich bin heute zum ersten Mal hier. Durch die gemeinsame Arbeit ist ein großes Verbundenheitsgefühl mit euch allen entstanden!

Das geht mir auch so!



Super, dass ihr uns zum Bahnhof bringt!

Klar. Wir müssen ja noch bis Hamburg. Die drei Minuten Umweg sind da egal.



Mhmm, die schmeckt echt gut!

Von dem Knoblauchgeruch an meinen Händen hat am Montag noch das ganze Büro was!



IMPRESSUM

Verantwortlich
Dr. Joachim Vetter
Geschäftsstelle des Deutschen Ethikrates
Sitz: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
Jägerstr. 22/23
D-10117 Berlin
Telefon: **+49/30/203 70-242**
Telefax: **+49/30/203 70-252**
E-Mail: **kontakt@ethikrat.org**
Satz und Layout: Jana Topel
Graphic Novels: Vera Brüggemann
Copyright: Das Copyright liegt beim Deutschen Ethikrat.
Juni 2025

**Jahrestagung
„Gelingende Solidarität“**



<https://t1p.de/4aone>

**Praxisparcours
„Solidarität im Alltag“
(PDF)**



<https://t1p.de/1959k>